

Der Pantoffelheld.

Stizze nach dem Ungarischen von E. v. Madaraz.

Der Wind hatte zwei alte Freunde zusammengebracht, die sich bereits seit zehn Jahren nicht mehr gesehen haben.

Der Eine: „Ich bin mit meiner Frau sehr zufrieden. Sie ist ein kluges Weib, versteht sich auf das Geheuer.“

Der Andere: „Die meininge ist auch klug; sie versteht sich auf das Befehlen.“

Der Eine: „Was nun Kuckuck, Du bist doch nicht ein Pantoffelheld geworden?“

Der Andere: „Freilich bin ich es geworden.“

Der Eine: „Sieh mal an! Und bist doch früher ein gar heugelicher, ja sogar gewaltthätiger Junge gewesen!“

Der Andere: „Heute bin ich auch keine Memme. Ich bin aus Leberzeugung ein Pantoffelheld.“

Der Eine: „Aus Leberzeugung? Du mußt schon entschuldigen, aber bei solchen Sachen trippelt die Leberzeugung gewöhnlich der Spur der vollendeten That nach.“

Der Andere: „Ich will es zugeben. Aber ich möchte wissen, welchem Baume eigentlich Deine Befehlsbarkeit entsprossen? Bist Du darum der Herr in Deinem Hause weil Du es sein willst, oder aber weil es zu sein Dir Deine Frau gebietet?“

Der Eine: „In diesem Falle ist die Thatfrage wichtiger als der Grund, weil sie in die große, allgemeine Weltordnung hineintrifft.“

Der Andere: „Ganz recht. Und welche Befehle pflegt er zu ertheilen?“

Der Eine: „Eine sonderbare Frage! Ich verstehe sie gar nicht!“

Der Andere: „Dann bist Du auch kein Schiffskapitän. Sobald der Kapitän Herr über das Schiff ist, so steht ihm das Schiff zu Diensten.“

Der Eine: „Du redst Unsin.“

Der Andere: „Nur nicht persönlich werden! Antworte mir auf meine Fragen ohne Umschweife, so ist es mir auch viel lieber.“

Der Eine: „Das wollte ich wissen. Also Du bist das Haupt des Hauses, der arbeitende Mensch, der Träger der Verantwortung, und in Deinem schweren Beruf kannst Du Dich in den Kreis Deiner Kameraden begeben, wann es Dir beliebt.“

Der Andere: „Nun, und ich bin darum ein Pantoffelheld, weil ich dies alles nicht brauche.“

Der Eine: „Großartig! Weil ich meine Frau liebgewonnen habe und weil ich glücklich sein will.“

Der Andere: „Siehst Du, ich habe mich auch deshalb verheiratet.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Dann hat sie sich nur

ebenfalls nach einem kurz zuvor erwählten Versuch jene einzigartige und außerordentliche Erniedrigung des Luftdruckes bemerkt, die so über alles sonst genöthigte Maß hinausging, daß er um eines kleinen Fingers Dide unter den unteren bis dahin auf der Glasröhre vermerkten Stand herabsank.“

Der Andere: „Es ist nicht so. Die Frau hat ihrem Manne nichts versprochen. Wenn ein Mann sich in ein Mädchen verliebt, so stellt er seine Erwartungen ihr gegenüber willkürlich auf.“

Der Eine: „Was nun Kuckuck, Du bist doch nicht ein Pantoffelheld geworden?“

Der Andere: „Freilich bin ich es geworden.“

Der Eine: „Sieh mal an! Und bist doch früher ein gar heugelicher, ja sogar gewaltthätiger Junge gewesen!“

Der Andere: „Heute bin ich auch keine Memme. Ich bin aus Leberzeugung ein Pantoffelheld.“

Der Eine: „Aus Leberzeugung? Du mußt schon entschuldigen, aber bei solchen Sachen trippelt die Leberzeugung gewöhnlich der Spur der vollendeten That nach.“

Der Andere: „Ich will es zugeben. Aber ich möchte wissen, welchem Baume eigentlich Deine Befehlsbarkeit entsprossen? Bist Du darum der Herr in Deinem Hause weil Du es sein willst, oder aber weil es zu sein Dir Deine Frau gebietet?“

Der Eine: „In diesem Falle ist die Thatfrage wichtiger als der Grund, weil sie in die große, allgemeine Weltordnung hineintrifft.“

Der Andere: „Ganz recht. Und welche Befehle pflegt er zu ertheilen?“

Der Eine: „Eine sonderbare Frage! Ich verstehe sie gar nicht!“

Der Andere: „Dann bist Du auch kein Schiffskapitän. Sobald der Kapitän Herr über das Schiff ist, so steht ihm das Schiff zu Diensten.“

Der Eine: „Du redst Unsin.“

Der Andere: „Nur nicht persönlich werden! Antworte mir auf meine Fragen ohne Umschweife, so ist es mir auch viel lieber.“

Der Eine: „Das wollte ich wissen. Also Du bist das Haupt des Hauses, der arbeitende Mensch, der Träger der Verantwortung, und in Deinem schweren Beruf kannst Du Dich in den Kreis Deiner Kameraden begeben, wann es Dir beliebt.“

Der Andere: „Nun, und ich bin darum ein Pantoffelheld, weil ich dies alles nicht brauche.“

Der Eine: „Großartig! Weil ich meine Frau liebgewonnen habe und weil ich glücklich sein will.“

Der Andere: „Siehst Du, ich habe mich auch deshalb verheiratet.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Dann hat sie sich nur

Sag' — apporte!

Jagd-Humoreste von Karl Rodé.

Wendelin Anobelstorff war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, eine Art Nimrod. Er brauchte nur hinzuhalten, dann lag die arme Kreatur schon da.

Das war bekannt. Wendelin Anobelstorff hatte daher nicht nöthig, für Verbreitung seines Jagdruhmes durch Aufschneiderei Sorge zu tragen; er konnte bei der Wahrheit bleiben.

Wendelin Anobelstorff war aber nicht nur gewaltiger Jäger auf vierbeinigem und besiedertes zweibeinigem Wild, sondern ein ebenso unfehlbarer Schachschütze auf belodetes und bezopftes zweibeinigem, wenn es jung und hübsch war.

Das war gleichfalls bekannt. Lieber Himmel, er war ja selber hübsch und jung und hatte es dazu, Watum sollte er nicht? Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Jugend.

Wendelin schnitt auch in Wirklichkeit niemals auf, weder mit seinem Erfolg auf der Jagd noch belodetem und bezopftem Gelübde, noch mit denen auf der Pirsch nach behaartem oder besiedertem zwei- und vierbeinigem Wildpret.

Ein Punkt nur gab es, in welchem Wendelin renommirte. Wohlverstanden: Nicht ausschützt, sondern renommirte. Dieser eine Punkt war gewissermaßen seine Achillesferse und sein Stedenpferd zugleich.

Der Andere: „In diesem Falle hat sie ihr Loos verdient, weil sie mich betrogen hat.“

Der Eine: „Sie liebt Dich auch, aber Du hast ihr als Bräutigam, da Du Dich als Ritter gezeigt, einen andern Gatten versprochen als den sie in Dir kennen gelernt, als der Ritter plötzlich zum bescheidenden Haupte der Familie geworden.“

Der Andere: „Ganz recht. Und welche Befehle pflegt er zu ertheilen?“

Der Eine: „Eine sonderbare Frage! Ich verstehe sie gar nicht!“

Der Andere: „Dann bist Du auch kein Schiffskapitän. Sobald der Kapitän Herr über das Schiff ist, so steht ihm das Schiff zu Diensten.“

Der Eine: „Du redst Unsin.“

Der Andere: „Nur nicht persönlich werden! Antworte mir auf meine Fragen ohne Umschweife, so ist es mir auch viel lieber.“

Der Eine: „Das wollte ich wissen. Also Du bist das Haupt des Hauses, der arbeitende Mensch, der Träger der Verantwortung, und in Deinem schweren Beruf kannst Du Dich in den Kreis Deiner Kameraden begeben, wann es Dir beliebt.“

Der Andere: „Nun, und ich bin darum ein Pantoffelheld, weil ich dies alles nicht brauche.“

Der Eine: „Großartig! Weil ich meine Frau liebgewonnen habe und weil ich glücklich sein will.“

Der Andere: „Siehst Du, ich habe mich auch deshalb verheiratet.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Dann hat sie sich nur

und mitfamem ihrem Kinde reichlich versorgt. Die ganze Jagdgesellschaft nahm sogar Patentele bei dem kleinsten Erdenbürger an, und darin lag die beste Gewähr, daß Herr Wendelin seiner Vaterpflicht nicht wieder vergaß.

Die Entdeckung der Null.

Als der betannte Forscher Karl von den Steinen die Naturvölker Brasiliens besuchte, ließ er sich verschiedene Male von ihnen zeichnen, aber immer hatten die Künstler seine Hand mit nur drei Fingern und seine Füße mit nur drei Zehen aus; sie kannten eben nur die Zahlenbegriffe eins, zwei, drei und viele.

Wendelin Anobelstorff war aber nicht nur gewaltiger Jäger auf vierbeinigem und besiedertes zweibeinigem Wild, sondern ein ebenso unfehlbarer Schachschütze auf belodetes und bezopftes zweibeinigem, wenn es jung und hübsch war.

Das war gleichfalls bekannt. Lieber Himmel, er war ja selber hübsch und jung und hatte es dazu, Watum sollte er nicht? Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Jugend.

Wendelin schnitt auch in Wirklichkeit niemals auf, weder mit seinem Erfolg auf der Jagd noch belodetem und bezopftem Gelübde, noch mit denen auf der Pirsch nach behaartem oder besiedertem zwei- und vierbeinigem Wildpret.

Ein Punkt nur gab es, in welchem Wendelin renommirte. Wohlverstanden: Nicht ausschützt, sondern renommirte. Dieser eine Punkt war gewissermaßen seine Achillesferse und sein Stedenpferd zugleich.

Der Andere: „In diesem Falle hat sie ihr Loos verdient, weil sie mich betrogen hat.“

Der Eine: „Sie liebt Dich auch, aber Du hast ihr als Bräutigam, da Du Dich als Ritter gezeigt, einen andern Gatten versprochen als den sie in Dir kennen gelernt, als der Ritter plötzlich zum bescheidenden Haupte der Familie geworden.“

Der Andere: „Ganz recht. Und welche Befehle pflegt er zu ertheilen?“

Der Eine: „Eine sonderbare Frage! Ich verstehe sie gar nicht!“

Der Andere: „Dann bist Du auch kein Schiffskapitän. Sobald der Kapitän Herr über das Schiff ist, so steht ihm das Schiff zu Diensten.“

Der Eine: „Du redst Unsin.“

Der Andere: „Nur nicht persönlich werden! Antworte mir auf meine Fragen ohne Umschweife, so ist es mir auch viel lieber.“

Der Eine: „Das wollte ich wissen. Also Du bist das Haupt des Hauses, der arbeitende Mensch, der Träger der Verantwortung, und in Deinem schweren Beruf kannst Du Dich in den Kreis Deiner Kameraden begeben, wann es Dir beliebt.“

Der Andere: „Nun, und ich bin darum ein Pantoffelheld, weil ich dies alles nicht brauche.“

Der Eine: „Großartig! Weil ich meine Frau liebgewonnen habe und weil ich glücklich sein will.“

Der Andere: „Siehst Du, ich habe mich auch deshalb verheiratet.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Dann hat sie sich nur

Die Araber, die etwa im Jahre 800 die neue Zahlenschrift sich aus dem abgeschlossenen Indien holten, überfuhren das indische Wort für Null — sunya, d. h. das Leere, in as-sifr, woher das Wort Ziffer stammt; Marinus Planudes von Byzanz berichtet, daß das Zeichen der Ziffer für Nichts Siphra genannt und 0 geschrieben werde.

Die Entdeckung der Null.

Als der betannte Forscher Karl von den Steinen die Naturvölker Brasiliens besuchte, ließ er sich verschiedene Male von ihnen zeichnen, aber immer hatten die Künstler seine Hand mit nur drei Fingern und seine Füße mit nur drei Zehen aus; sie kannten eben nur die Zahlenbegriffe eins, zwei, drei und viele.

Wendelin Anobelstorff war aber nicht nur gewaltiger Jäger auf vierbeinigem und besiedertes zweibeinigem Wild, sondern ein ebenso unfehlbarer Schachschütze auf belodetes und bezopftes zweibeinigem, wenn es jung und hübsch war.

Das war gleichfalls bekannt. Lieber Himmel, er war ja selber hübsch und jung und hatte es dazu, Watum sollte er nicht? Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Jugend.

Wendelin schnitt auch in Wirklichkeit niemals auf, weder mit seinem Erfolg auf der Jagd noch belodetem und bezopftem Gelübde, noch mit denen auf der Pirsch nach behaartem oder besiedertem zwei- und vierbeinigem Wildpret.

Ein Punkt nur gab es, in welchem Wendelin renommirte. Wohlverstanden: Nicht ausschützt, sondern renommirte. Dieser eine Punkt war gewissermaßen seine Achillesferse und sein Stedenpferd zugleich.

Der Andere: „In diesem Falle hat sie ihr Loos verdient, weil sie mich betrogen hat.“

Der Eine: „Sie liebt Dich auch, aber Du hast ihr als Bräutigam, da Du Dich als Ritter gezeigt, einen andern Gatten versprochen als den sie in Dir kennen gelernt, als der Ritter plötzlich zum bescheidenden Haupte der Familie geworden.“

Der Andere: „Ganz recht. Und welche Befehle pflegt er zu ertheilen?“

Der Eine: „Eine sonderbare Frage! Ich verstehe sie gar nicht!“

Der Andere: „Dann bist Du auch kein Schiffskapitän. Sobald der Kapitän Herr über das Schiff ist, so steht ihm das Schiff zu Diensten.“

Der Eine: „Du redst Unsin.“

Der Andere: „Nur nicht persönlich werden! Antworte mir auf meine Fragen ohne Umschweife, so ist es mir auch viel lieber.“

Der Eine: „Das wollte ich wissen. Also Du bist das Haupt des Hauses, der arbeitende Mensch, der Träger der Verantwortung, und in Deinem schweren Beruf kannst Du Dich in den Kreis Deiner Kameraden begeben, wann es Dir beliebt.“

Der Andere: „Nun, und ich bin darum ein Pantoffelheld, weil ich dies alles nicht brauche.“

Der Eine: „Großartig! Weil ich meine Frau liebgewonnen habe und weil ich glücklich sein will.“

Der Andere: „Siehst Du, ich habe mich auch deshalb verheiratet.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Dann hat sie sich nur

denfalls nach einem kurz zuvor erwählten Versuch jene einzigartige und außerordentliche Erniedrigung des Luftdruckes bemerkt, die so über alles sonst genöthigte Maß hinausging, daß er um eines kleinen Fingers Dide unter den unteren bis dahin auf der Glasröhre vermerkten Stand herabsank.“

Aus Karlens Michiels Aufsatze.

Das Licht. Das Licht blickt zum Leuchten. Es stammt von den Lichtern, die aus Selen, Wachs oder einer anderen Masse angefertigt werden. Doch auch die Petroleumlampe, das Gas, die Gasdröhre und das Streichholz spenden Licht. Das übrige Licht kommt von der Sonne. Es gibt jedoch auch lebendige Lichter. Ein Licht ist z. B. mein großer Bruder, der jetzt griechisch lernt, obwohl er selber wieder keine Flamme hat, was aber keine ganz richtige ist, sondern ein Freilein, das heiß erbrannt ist. Er nennt sich auch manchmal seinen Stern, obwohl sonst Mond und Sterne ihr Licht von der Sonne erhalten. Kommen mehrere Lichter zusammen, so entsteht eine Lichtung. Die meisten Lichter leuchten aber auf; kommen zu viel nebeneinander, so entsteht ein Lichtbild. Man soll, weil feiergeheilig, sein Licht niemals unter den Scheffel stellen. Ist man ganz von Licht durchdrungen, so ist man durchsichtig. Damit ist mein Licht zu Ende.

Der Eine: „Sieh mal an! Und bist doch früher ein gar heugelicher, ja sogar gewaltthätiger Junge gewesen!“

Der Andere: „Heute bin ich auch keine Memme. Ich bin aus Leberzeugung ein Pantoffelheld.“

Der Eine: „Aus Leberzeugung? Du mußt schon entschuldigen, aber bei solchen Sachen trippelt die Leberzeugung gewöhnlich der Spur der vollendeten That nach.“

Der Andere: „Ich will es zugeben. Aber ich möchte wissen, welchem Baume eigentlich Deine Befehlsbarkeit entsprossen? Bist Du darum der Herr in Deinem Hause weil Du es sein willst, oder aber weil es zu sein Dir Deine Frau gebietet?“

Der Eine: „In diesem Falle ist die Thatfrage wichtiger als der Grund, weil sie in die große, allgemeine Weltordnung hineintrifft.“

Der Andere: „Ganz recht. Und welche Befehle pflegt er zu ertheilen?“

Der Eine: „Eine sonderbare Frage! Ich verstehe sie gar nicht!“

Der Andere: „Dann bist Du auch kein Schiffskapitän. Sobald der Kapitän Herr über das Schiff ist, so steht ihm das Schiff zu Diensten.“

Der Eine: „Du redst Unsin.“

Der Andere: „Nur nicht persönlich werden! Antworte mir auf meine Fragen ohne Umschweife, so ist es mir auch viel lieber.“

Der Eine: „Das wollte ich wissen. Also Du bist das Haupt des Hauses, der arbeitende Mensch, der Träger der Verantwortung, und in Deinem schweren Beruf kannst Du Dich in den Kreis Deiner Kameraden begeben, wann es Dir beliebt.“

Der Andere: „Nun, und ich bin darum ein Pantoffelheld, weil ich dies alles nicht brauche.“

Der Eine: „Großartig! Weil ich meine Frau liebgewonnen habe und weil ich glücklich sein will.“

Der Andere: „Siehst Du, ich habe mich auch deshalb verheiratet.“

Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

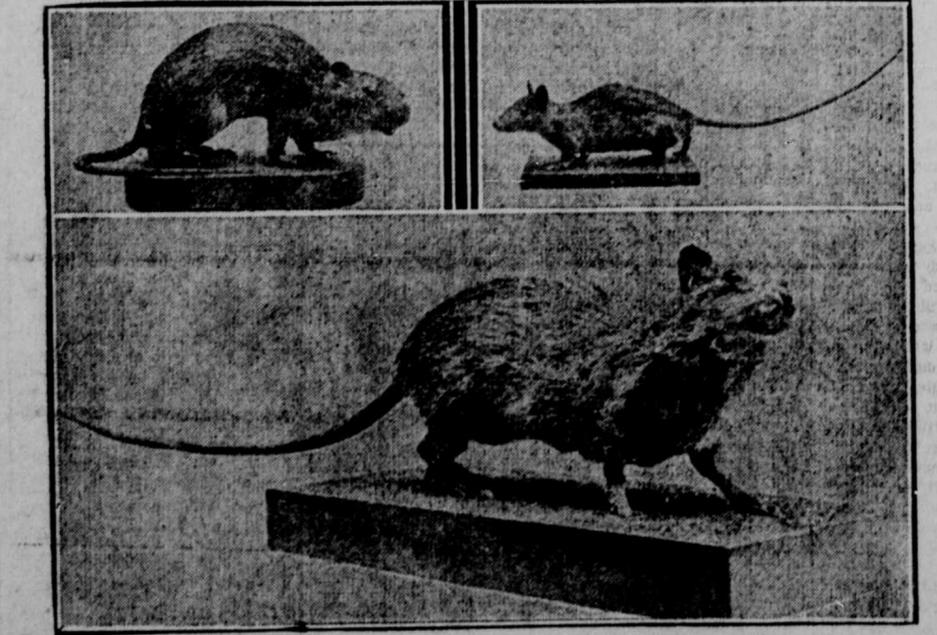
Der Eine: „Weshalb sollte ihr Anrecht größer sein?“

Der Andere: „Es ist größer, weil ihre Verantwortung kleiner ist.“

Der Eine: „Dann hat sie sich nur

Die Peß, die Ratten und die Fische.

Der Rattenkrieg in Suffolk und die Peßgefahr in England verlegen immer weitere Kreise in Aufregung. Aus diesem Grunde veröffentlicht Sir Ray Lancaster, der bekannte Zoologe, im „Daily Telegraph“ einen aufklärenden Artikel über den Zusammenhang zwischen Peß und Ratten und weist dabei besonders auf die Bedeutung hin, die der Floss bei der Uebertragung der Peßbazillen spielt. Sehr viele Thiere werden nur von bestimmten Flossarten heimgeführt, die auf einer bestimmten Thierart leben aber der Floss, der für die Peßübertragung in Frage kommt, der von Rothschild in Kappton entdeckte „Fulex Cheops“, der auf den Ratten lebt, nimmt eine Ausnahmestellung ein, als er ein „Banderfloss“ ist, der beim Tode seines Wirthes irgendein anderes warmblütiges Geschöpf, auch den Menschen ansteckt. Die Peßbazillen finden sich in seinem Verdauungssystem, können also durch seinen Biß wie durch seine Excremente übertragen werden. Sir



Ein muthmaßlicher Peßträger: Die gemeine graue oder braune (norwegische) Ratte. Die gefährlichste unter den Peßratten: die Maulwurfsratte (Koskia Bengalesis).